

*Aufsätze*

Thurmair, Maria (Mannheim):

**Der Harald Juhnke der Sprachwissenschaft**

Metaphorische Eigennamenverwendungen

S. 1

Dieser Beitrag untersucht einige Formen von Eigennamenmetaphern, wie sie sich im gegenwärtigen Sprachgebrauch in bestimmten Textsorten gehäuft finden. Nach der Untersuchung der präferierten Formtypen wird die Semantik dieser Strukturen dargestellt, sowohl in Bezug auf den metaphorischen Charakter als auch hinsichtlich der spezifischen Semantik der Eigennamen. Dabei wird insbesondere der Gebrauch des Artikels analysiert und gezeigt, dass sich verschiedene Eigennamen je nach metaphorischem Status auch grammatisch unterschiedlich verhalten. Schließlich wird die Pragmatik und der stilistische Wert der verschiedenen Typen von Eigennamenmetaphern beleuchtet.

This article deals with some forms of onomastic metaphors which are frequently found in certain types of texts. An analysis of the preferred formal types is followed by a discussion of the meaning of these structures with respect to their metaphorical character as well as the specific semantics of proper names, focusing on the use of determiners. It can be shown that different names behave in grammatically different ways according to their metaphorical status. Finally, pragmatic and stylistic characteristics of different types of onomastic metaphors are discussed.

Demey, Eline (Gent/Belgien):

**Leser und Leserinnen gesucht!**

Zum generischen Gebrauch von Personenbezeichnungen in deutschen  
Stellenanzeigen und Zeitungsartikeln

S. 28

Der vorliegende Aufsatz behandelt die generische Personenreferenz in deutschen Stellenanzeigen und Zeitungsartikeln, vornehmlich aus Sicht der feministischen Linguistik. Auf eine kurze Einleitung folgt ein Vergleich der sprachlichen Mittel, die in den verschiedenen Textsorten zur generischen Personenreferenz verwendet werden. Anschließend wird überprüft, ob die Forderung nach einer geschlechtergerechten Sprache und die Veränderungsvorschläge der feministischen Linguistik einen Einfluss auf den tatsächlichen deutschen Sprachgebrauch in diesem Bereich ausüben. Dabei hat sich herausgestellt, dass in Stellenanzeigen und Zeitungsartikeln unterschiedliche Strategien generischer Personenreferenz benutzt werden: in den untersuchten Stellenanzeigen setzt sich vorwiegend die Feminisierungsstrategie durch, während in den Zeitungsartikeln neben generischen Maskulina auch viele neutrale Formen verwendet werden.

This article studies the generic person reference in German job advertisements and newspaper articles, primarily from the point of view of feminist linguistics. After a short introduction, the linguistic means which are used in different text types for generic person reference are compared. This is followed by an examination of whether the demand for gender-neutral language and the changes suggested by feminist linguistics have influenced the actual German linguistic usage in these areas. It is shown that in job advertisements and newspaper articles different strategies of generic person reference are used: in the job advertisements examined here the feminisation strategy is gaining acceptance, while in the newspaper articles generic masculines are used alongside many neutral forms.

O' Halloran, Edel (Konstanz):

## **Gallizismen und Anglizismen in der deutschen Mode- und Gemeinsprache im 20. Jahrhundert**

S. 50

Obwohl deutsche Frauenzeitschriften sehr aufnahmefreudig für Anglizismen und Gallizismen sind, ist diesem Phänomen in der Sprachwissenschaft bislang wenig Beachtung gewidmet worden. Folgender Bericht stellt die Ergebnisse einer Langzeitstudie fremdsprachlicher Beeinflussung auf die deutsche Mode- und Gemeinsprache dar. Dazu werden die Anglizismen und Gallizismen hinsichtlich ihrer Häufigkeit und Morphologie in einer Frauenzeitschrift und in einem Nachrichtenmagazin analysiert. Die Studie zeigt u.a. die Ablösung des Französischen durch das Englische als Hauptquellsprache für lexikalische Entlehnungen. Zudem werden Besonderheiten der Modesprache herausgestellt, wie z. B. die häufige Verwendung von fachsprachlichen Gallizismen und gemeinsprachlichen Anglizismen, die hohe Verwendungsfrequenz von französischen Adjektiven, fremdsprachlichen Simplicia und englischen/französischen Komposita und der hohe Anteil an nicht modespezifischen Fremdwörtern in den Textüberschriften der Modebeiträge. Zudem wird gezeigt, dass die Zunahme des Fremdwortanteils in der Gemeinsprache nur allmählich und vorwiegend kontinuierlich vonstatten geht. Dieser Befund stellt die in den Medien häufig vertretenen Befürchtungen über den Verfall der deutschen Sprache in Frage.

Although German women's magazines are flooded with anglicisms and gallicisms, this phenomenon has been widely ignored by linguists to date. The following article presents the results of a study which spans 100 years of foreign influences on the German language of fashion and standard usage. To this end, the frequency and morphology of anglicisms and gallicisms in a German fashion magazine and in a news magazine are investigated. The report demonstrates that English has won the upper hand over French as the major source of lexical borrowings. Specific characteristics of the language of fashion are highlighted, e.g. the frequent use of technical French terms as opposed to standard English ones, the high frequency of French adjectives, foreign simplexes, compounds comprising English and French, and the large proportion of anglicisms in the headings of the fashion articles which technically are not related to fashion. Furthermore, it is shown that the proportion of foreign words in the standard German language increases only at a steady and continuous pace. This questions the fears so often vented in the media of the demise of the German language.

Häusler, Laura (Basel/Schweiz):

## **Flexibilität und Rigidität in 'Elterninterviews' Sprachliche Manifestation und Gesprächsfunktion**

Dargestellt an psychologisch betreuten Dreier-Gesprächen zum Thema: Eltern-Kind-Beziehung

S. 66

Im vorliegenden Beitrag soll aufgezeigt werden, wie Gespräche anhand gesprächsanalytischer Verfahren auf die Flexibilität resp. Rigidität der am Gespräch Beteiligten hin untersucht werden können. Hierfür wird ein Analyseraster vorgestellt, welches sprachliche Mittel und Verfahren enthält, die auf ein flexibles resp. rigides Gesprächsverhalten schliessen lassen. Dieses Raster wird abschliessend an einer Gesprächspassage aus dem zugrundeliegenden Korpus erprobt. Der Flexibilitätsausdruck erweist sich als eigentlicher Erfolgsfaktor beim gemeinsamen kommunikativen Handeln, während Formen der Rigidität zu einer negativen Gesprächsdynamik führen können.

This article proposes a way of studying conversations with regard to the speakers' flexibility and rigidity. For this purpose the author presents a set of linguistic forms and strategies which help determine whether the speaker's conversational behaviour is to be rated as flexible or rigid. The validity of this linguistic tool is then tested on a passage from a conversation taken from the corpus on which the article is based. The expression of flexibility proves to be a decisive factor in the success of communicative acts, whereas rigidity has negative effects on the dynamics of conversational interactions.

*Dokumentation*

Volodina, Anna (Mannheim):

**Deutsch von Außen**

(Bericht von der 38. Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache)

S. 91

Keim, Inken (Mannheim):

**Sprachvariation und sozialer Stil am Beispiel jugendlicher Migrantinnen türkischer Herkunft in Mannheim**

S. 97

Nach einer kurzen Darstellung relevanter Ergebnisse aus der Mehrsprachigkeitsforschung werden einige Ergebnisse aus dem am Institut für Deutsche Sprache durchgeführten Projekt "Deutsch-türkische Sprachvariation und die Herausbildung kommunikativer Stile in jugendlichen Migrantengruppen in Mannheim" vorgestellt. Im Zentrum steht die Beschreibung eines Ausschnitts aus dem Sprach- und Kommunikationsrepertoire einer türkischen Migrantinnengruppe, der "Powergirls". Charakteristisch für die Ingroup-Kommunikation der Gruppe sind deutsch-türkische Mischungen, in denen Elemente des Deutschen und Türkischen in z.T. engen Verknüpfungen miteinander verbunden werden. In multilingualen Gesprächssituationen dagegen verwenden die Migrant\*innenjugendlichen eine vereinfachte Form des Deutschen als Kommunikationsmittel. Anhand von Gesprächsbeispielen werden beide Sprachgebrauchsformen dargestellt und in Form und Funktion beschrieben.

A short presentation of relevant results from multilingualism research is followed by a discussion of some results from the project "German-Turkish language variation and the development of communicative styles in young immigrant groups in Mannheim", which is being carried out at the Institut für Deutsche Sprache. The discussion focuses on a description of a selection from the speech and communication repertoire of a Turkish immigrant group, the Powergirls. The in-group communication in this group is characterised by German-Turkish mixed forms, in which elements of the German and Turkish are joined together, sometimes in close linkages. On the other hand, in multilingual conversations the immigrant youths use a simplified form of German as their means of communication. Examples from the conversations are used to illustrate both forms of language use and to describe them in form and function.

Hundt, Markus (Dresden):

**Formen und Funktionen des Reflexivpassivs im Deutschen**

S. 124

Das Ziel der Studie ist die theoretische und empirische Untersuchung des Reflexivpassivs in der deutschen Gegenwartssprache. Nach einer Einordnung des Reflexivpassivs in das Passivparadigma des Deutschen (1.) folgt ein Überblick über bisherige Forschungsansätze und -ergebnisse (2.). Auf der Basis eigener Korpusrecherchen (z.B. Hörbelege, Belege aus den IDS-Textkorpora) werden distributionelle Besonderheiten und die verschiedenen Typen von Reflexivpassivkonstruktionen und von verwandten Konstruktionen eruiert (3.). Typischerweise wird das Reflexivpassiv von inhärent-reflexiven Verben (z.B. Es wird sich sehr oft auf Paragraphen und Gesetze bezogen.) oder von reflexiv verwendeten transitiven Verben (z.B. Jawohl, da wird sich geherzt.) gebildet. Diese Konstruktionsmuster erweisen sich durchaus als grammatisch, aber zugleich als nicht völlig akzeptabel im Sprachgebrauch (Sprachnorm). Die semantischen und syntaktischen Restriktionen werden erörtert. Das Reflexivpassiv erweist sich als ein indefinites Passiv mit der Funktion der Außenperspektivierung der Verbalszene und der Fokussierung des Verbalgeschehens als solchem (4.).

This paper investigates the reflexive passive in German from a theoretical and empirical perspective. First, the reflexive passive is related to other voice forms. It is an impersonal passive of inherently reflexive verbs and of reflexively used transitive verbs (1.). After a survey of previous studies on the phenomenon (2.) authentic written and spoken data are used to investigate the distribution of the construction and to discuss different types of the construction (3.). Typical reflexive passives involve either inherently reflexive verbs (e.g. Es wird sich sehr oft auf Paragraphen und Gesetze bezogen.) or reflexively used transitive verbs (e.g. Jawohl, da wird sich geherzt.). Section 4 is concerned with the form, grammaticality/acceptability, the restrictions and function of the construction. These constructions are grammatical but at the same time not completely acceptable in language use. As far as the

function is concerned, the reflexive passive is an indefinite passive that views the verbal scene from outside and focusses the verbal setting as such.

Harras, Gisela / Proost Kristel (Mannheim):  
**Strategien der Lemmatisierung von Idiomen**  
S. 167

In diesem Beitrag beschäftigen wir uns mit der Frage der Lemmatisierung von Idiomen in allgemeinen einsprachigen, alphabetisch geordneten, Wörterbüchern des Deutschen. Die drei wichtigsten Fragen der Lemmatisierung von Idiomen sind die folgenden:

1. Unter welchem Stichwort oder Lemma sollte ein Idiom auftauchen?
2. An welcher Stelle des Wörterbuchartikels sollte ein Idiom auftauchen?
3. Unter welcher Nennform sollte ein Idiom auftauchen?

Wir plädieren dafür, diese Fragen in Übereinstimmung mit vier allgemeinen Lemmatisierungsprinzipien zu beantworten und geben dann einen Überblick über die Behandlung von Idiomen in der gegenwärtigen lexikographischen Praxis, wobei wir deren Vor- und Nachteile erläutern. Abschließend formulieren wir drei Maximen für die Lemmatisierung von Idiomen und zeigen, wie diese befolgt werden können, ohne dass es zu einem Bruch mit der gegenwärtigen Praxis kommt.

This paper deals with the lemmatisation of semi- and non-literal idioms in monolingual general dictionaries of German which are alphabetically ordered. The following issues are crucial to the question of how idioms should be lemmatised:

1. Under which headword should an idiom be entered in a general dictionary?
2. Which position should a given idiom occupy within the entry of the headword under which it is listed?
3. What is the appropriate citation form in which the idiom should be entered?

We argue that these questions should be answered in accordance with a set of general lemmatisation principles. We show how these issues have been dealt with in some of the most widely known German dictionaries and discuss the advantages and disadvantages of current lexicographic practice. To avoid lexicographic inconsistencies, we suggest a set of maxims for the lemmatisation of idioms. These provide practicable solutions to each of the basic questions mentioned above.

Grabowski, Joachim (Heidelberg):  
**Fremdsprachige Fachbegriffe in deutschen Texten**  
Systematische Probleme und Lösungsmöglichkeiten, aufgezeigt an einem  
Beispiel  
S. 184

Am Beispiel der Verwendung des Ausdrucks "Cochlear Implant" in einem wissenschaftlichen Aufsatz werden einige morpho-syntaktische Probleme diskutiert, die aus der Übernahme eines fremdsprachigen Fachbegriffs in einen deutschen Text entstehen können, sowie Strategien zur Umgehung solcher Probleme vorgestellt.

The use of the term "Cochlear Implant" throughout a German journal paper is linguistically analyzed in order to elucidate some systematic morpho-syntactical problems that emerge from the adoption of an English technical term. Guidelines are developed on how to circumvent such problems.

## Ausgabe 3/02

### Aufsätze

Gohl, Christine (Konstanz):

#### **Zwischen Kausalität und Konditionalität: Begründende wenn-Konstruktionen**

S. 193

Neben konventionell kausalen Markierern verwenden SprecherInnen auch asyndetische Relationen und nicht-konventionell kausale Markierer, um Begründungen im Diskurs zu realisieren, u.a. die konventionell temporal oder konditional gebrauchte Konjunktion wenn. Wenn stellt in diesen Fällen weder einen zeitlichen Bezug her, noch führt es einen möglichen Grund, sondern vielmehr einen realen, im aktuellen Gesprächskontext gegebenen, faktischen Grund ein.

Der vorliegende Beitrag setzt sich nun mit Fragen auseinander, die die Funktion der Konjunktion wenn in solchen Konstruktionen betreffen und beschreibt dabei die Kontexte, in denen diese Konstruktionen verwendet werden. Dabei wird gezeigt, dass wenn in den vorliegenden Fällen Funktionen erfüllt, die sich zwar mit seiner konditionalen Bedeutung in Zusammenhang bringen lassen, denen jedoch das typische Merkmal konditionaler Verwendungsweisen von wenn fehlt: die Eröffnung eines neuen mentalen Raumes und die Markierung eines Inhaltes als hypothetisch.

Weiterhin werden, ausgehend von der empirischen Analyse, allgemeinere Überlegungen hinsichtlich der Problematik einer breiten funktionalen Varianz, wie sie im Falle der Konjunktion wenn vorliegt, und dem Versuch, trotzdem zu einer einheitlichen Bedeutungsrepräsentation zu kommen, diskutiert. Es wird für eine stark kontextbasierte, funktionale Bedeutungsbeschreibung plädiert, bei der die sprachliche Einheit nicht losgelöst von ihrem sequentiellen und konstruktionalen Kontext betrachtet wird, sondern, eingebunden in diesen, ihre Funktion und damit ihre Bedeutung letztendlich erst durch ihren Gebrauch in einer bestimmten Handlung an einer bestimmten Stelle im zeitlichen Ablauf des Diskurses erhält.

In addition to conventional causal markers, speakers also use asyndetic relations and non-conventional causal markers in order to express reasons in discourse, among other things the conventional temporal and conditional conjunction wenn. In these cases wenn does not make a temporal reference, and it does not introduce a possible reason, but rather a real, actual reason in the context of the current conversation.

This article deals with questions concerning the function of the conjunction wenn in such constructions and describes the contexts in which these constructions are used. It is shown that in the cases studied wenn fulfils functions which can be brought into connection with its conditional meaning, but which lack the typical characteristic of conditional uses of wenn: the opening of a new mental area and the marking of contents as hypothetical.

The article then proceeds, on the basis of the empirical analysis, to discuss more general considerations concerning the problem of a broad functional variance, such as is present in the case of the conjunction wenn, and the attempt to arrive at a uniform meaning representation in spite of this variance. The author pleads for a strongly context-based, functional description of meaning, in which the linguistic unit is not regarded in isolation from its sequential and constructional context, but in which it is integrated in this, its function and thus its meaning determined in the final analysis only by its use in a certain act in a certain place in the temporal sequence of the discourse.

Ramers, Karl Heinz (Stuttgart):

#### **Prinzipien der Wortschreibung im Deutschen**

S. 220

Im Zentrum der Debatten um die Rechtschreibreform stand aus linguistischer Sicht die Frage, welchen Prinzipien die Orthographie des Deutschen folgt.

Ziel des vorliegenden Beitrages ist die Klärung des Prinzipienbegriffs und seine Anwendung auf Regularitäten der Wortschreibung. Auf der Basis eines Wortmodells mit vier verschiedenen Repräsentationsebenen werden (i) das phonographische, (ii) das grammatische und (iii) das

semantische Prinzip näher charakterisiert. Ersteres erfasst nicht allein die Spiegelung der segmentalen Struktur von Wörtern in ihrer graphischen Form, sondern berücksichtigt auch die Silben- und Akzentstruktur.

Zwei Aspekte des grammatischen Prinzips werden beleuchtet, (i) die Substantivgroßschreibung und (ii) die Unterscheidung zwischen Inhalts- und Funktionswörtern. Das semantische Prinzip wird in drei Teilkomponenten aufgefächert, (i) die Großschreibung der Eigennamen, (ii) die Morphemkonstanz und (iii) die Morphemdifferenzierung. Die letzten beiden Teilprinzipien werden unter einer Maxime zusammengefasst.

A central point in the discussions about the spelling reform was - from a linguistic viewpoint - the question, which principles are relevant in the orthography of German.

The aim of this paper is the clarification of the notion principle and his application to the regularities of the spelling of words. A word model with four different levels of representation is used to the precise characterisation of (i) the phonographic, (ii) the grammatical and (iii) the semantic principle. The first principle not only captures the reflection of the segmental structure of words in its graphical form, but takes into account the syllable and metrical structure, too.

Two aspects of the grammatical principle are considered, (i) the capitalization of nouns and (ii) the differentiation between content words and function words. The semantic principle is divided into three components, (i) the capitalization of proper names, (ii) the stability of the morpheme and (iii) the separation of different morphemes. The last two sub-principles are combined to a single maxim.

Michael, Richter (Lüneburg):

### **Komplexe Prädikate in resultativen Konstruktionen**

S. 237

Im vorliegenden Aufsatz beschreibe ich eine syntaktische Analyse für resultative Konstruktionen im Deutschen, die Verbindungen wie *etwas klein schneiden*, *etwas rot färben*, *etwas rund feilen* oder *sich gesund schlafen* enthalten. Bestimmte Verben, davon soll ausgegangen werden, können ein zusätzliches Komplement haben. Dies hat satzartige Struktur und ist in der Literatur als Small Clause bekannt. Dessen Prädikat verbindet sich mit dem Matrixsatzes zu einem komplexen Prädikat; die Argumente beider Prädikate sind in einer monosententialen Struktur versammelt. Der hierfür gängige Terminus ist Clause-Union. Prädikatvereinigung und Clause-Union sind Kernmerkmale von Kohärenz im Sinne von Bech (1983) mit bestimmten syntaktischen Epiphänomenen, die in resultativen Konstruktionen nachgewiesen werden können. Somit interpretiere ich resultative Konstruktionen als Resultat von Prädikatanhebung, wobei dieser Terminus auch repräsentationell/nicht-transformationell verstanden werden kann.

In diesem Aufsatz werden einige Konstruktionen mit transitiven Verben diskutiert, die für die Small-Clause-Analyse anscheinend problematisch sind. Ein Beispiel ist die Unterdrückung des Objekts in einem Satz wie *er trinkt den Weinkeller leer*, wobei *den Weinkeller* nicht das Objekt des Verbs ist. Die hier vorgestellte Analyse schließt sich Auffassungen an, dass die Objekt-Variable in der semantischen Repräsentation aus semantischen Gründen leer bleiben muss.

Dagegen bestehen derartige Beschränkungen in Sätzen wie *er schneidet das Gemüse klein* nicht, weil hier ein reguläres direktes Objekt vorhanden ist.

Wie das Prädikat im Pseudokomplementsatz syntaktisch realisiert wird, ist durch den Wert des Parameters "dir" beim zweiten Konjunkt in der semantischen Repräsentation festgelegt.

Als theoretischen Rahmen verwende ich in diesem Aufsatz die transformationelle Grammatik *Semantische Syntax* (Seuren 1996). Die Analyse jedoch soll auch kompatibel sein mit nicht-transformationellen Grammatiken wie HPSG oder kategorialen Grammatiken.

This paper proposes a syntactic solution for resultative constructions in German like *etwas klein schneiden*, *etwas rot färben*, *etwas rund feilen* or *sich gesund schlafen*. The proposal is based on the assumption that the argument frame of certain verbs can be extended by an extraordinary clause, i.e. a pseudo-complement with a predicate-argument structure, known in the literature as Small Clause. The predicate is joined with the verb in the matrix sentence by predicate raising, and both form a complex predicate; the embedded clause is unioned with the matrix clause ("Clause Union"). This analysis fits in with the analysis of coherent sentences, and, indeed, resultatives do exhibit essential properties of coherence in the sense of Bech (1983). I

thus interpret resultative constructions as a product of predicate raising, although this term can also be understood in a representational/non-transformational sense. This paper discusses some constructions that seem to have no satisfactory explanation in small-clause approaches, for example the suppression of the object of the verb in a sentence like *er trinkt den Weinkeller leer*. Here *den Weinkeller* is not the object of the verb. The present analysis proposes that the object variable in the semantic representation stays empty for semantic reasons, while in *er schneidet das Gemüse klein* there are no semantic reasons to prevent *das Gemüse* being the object of the verb. As theoretical framework I use the transformational grammar *Semantic Syntax* (Seuren 1996), although the analysis should also be compatible with non-transformational approaches like HPSG or categorial grammars.

Blühdorn, Hardarik (Mannheim):  
**Rauminformation und Demonstrativität**  
 Am Beispiel des Deutschen  
 S. 252

Der vorliegende Aufsatz geht von der öfters vertretenen These aus, dass Rauminformation in der Sprache weniger wichtig sei als Zeitinformation. Ein genauerer Vergleich der grammatischen und lexikalischen Mittel zur Kodierung dieser Informationsarten deutet jedoch darauf hin, dass eine solche Behauptung nicht aufrecht zu erhalten ist. Zeitinformation wird mit Hilfe der grammatischen Kategorien des Verbs, Tempus, Modus und Aspekt (TMA), kodiert, während für die Kodierung von Rauminformation die nominalen Kategorien Determination, Kasus und Quantifikation (DCQ) zuständig sind. Daneben stehen für die Kodierung beider Informationsarten reichhaltige lexikalische Mittel zur Verfügung. Aus ähnlichen Gründen wird der Vorschlag abgelehnt, das Deutsche als eine eher raumorientierte denn zeitorientierte Sprache zu betrachten. Anhand der deiktischen Adverbien *hier, da* und *dort* und der Determinantien *dieser, der* und *jener* wird das Zusammenspiel von Raum- und Diskursrollensemantik im Rahmen eines an Reichenbach angelehnten Relationenmodells untersucht. Das überraschende Ergebnis lautet, dass die relevanten Oppositionen zwischen den Demonstrativa des Deutschen nicht die Lokalisierung des Referenten, sondern die Lokalisierung des Sprechers betreffen. In Bezug auf den Referenten sind alle Demonstrativa des Deutschen Nahdeiktika, was sich unter anderem in ihrer anaphorischen Verwendbarkeit zeigt. Abschließend wird im Sinne einer zweckmäßigen und ökonomischen Arbeitsteilung zwischen sprachlichen und nicht-sprachlichen Zeichen die Funktion von Zeiggesten beim situationsdeiktischen Gebrauch der deutschen Demonstrativa erklärt und ausbuchstabiert. Dadurch können traditionelle Beschreibungsprobleme für *da* und *der* aufgelöst und eine bisher noch kaum erkannte Schwierigkeit bei der Beschreibung von *dort* vermieden werden.

This article proceeds from a hypothesis defended by several authors, according to which spatial information is less important in language than temporal information. Such a claim is shown to be unsustainable, if we compare the grammatical and lexical means available for the encoding of these types of information. Temporal information is encoded by the grammatical categories of the verb, tense, mood and aspect (TMA), while the encoding of spatial information falls within the responsibility of the nominal categories of determination, case and quantification (DCQ). In addition, all languages possess a wide range of lexical means for the encoding of both types of information.

For similar reasons, I reject the proposal that the German language should be regarded as more space-oriented than time-oriented. Focussing on the demonstrative adverbs *hier, da* and *dort* and the determiners *dieser, der* and *jener*, the interplay between spatial relations and discourse roles is investigated within the framework of a Reichenbachian semantics. The discussion leads to the surprising result that the relevant oppositions among German demonstratives do not pertain to the localization of the referent, but rather to the localization of the speaker. As to the referent, all German demonstratives indicate proximity, which explains why they all can be used anaphorically.

In the last section, it is shown how the use of pointing gestures accompanying German demonstratives in situational deixis exemplifies an efficient and economical interaction of verbal and non-verbal signs in discourse. This approach makes it possible to resolve some traditional problems with the semantic description of *da* and *der*, as well as to avoid a problem with the description of *dort* which, up to the present, has not even been noticed.

*Dokumentation*

Kubczak, Jacqueline/Schumacher, Helmut (Mannheim):

**Das Valenzkonzept in Lexikon und Grammatik**

Internationale Fachtagung an der Universidade de Santiago de Compostela vom  
6.-8. Mai 2002

S. 276

Volodina, Anna (Mannheim):

**Brücken schlagen: Zur Semantik der Konnektoren**

IDS-Kolloquium am 6. und 7. Dezember 2002

S. 280

Largier, Céline (Paris):

**Aspekte der Debatte in argumentationsorientierten Internet-Foren: Die Abtreibungsdebatte in Frankreich und Deutschland**

S. 287

In diesem Aufsatz wird die Frage des argumentativen Prozesses in einem spezifischen Kontext behandelt, in dem die Interaktionsteilnehmer räumlich und zeitlich getrennt sind. Solche Interaktionsbedingungen, wie sie in elektronischen Diskursforen zu beobachten sind, bringen spezifische und noch kaum untersuchte Formen des Argumentierens mit sich. Ziel dieser Darstellung ist zu erhellen, wie die Diskussionsteilnehmer eine Form von Interaktivität konstituieren, um sich interaktiv-argumentativ über ein brisantes Thema auseinander zu setzen: die Frage des Abtreibungsrechts. Da diese Frage in einem deutschen und einem französischen Diskussionsforum thematisiert wurde, gibt diese Darstellung außerdem Anlass dazu, sie ansatzweise in ihren soziokulturellen Aspekten zu betrachten.

This article treats the question of the argumentative process in a specific context, in which the interaction participants are separated in space and time. Such interaction conditions, which are to be observed in electronic discussion forums, involve specific forms of argumentation which as yet have hardly been studied. One aim of this paper is to show how the discussion participants constitute a form of interactivity in order to discuss an explosive topic - the question of the abortion law - in an interactive and argumentative way. Since this question has been raised in a German and a French discussion forum, the present article also seeks to undertake a preliminary study of the socio-cultural aspects involved.

Hennig, Mathilde (Szeged/Ungarn):

**Wie kommt die gesprochene Sprache in die Grammatik?**

S. 307

Vorliegender Beitrag beschäftigt sich mit Fragen der Integration gesprochener Sprache in die Grammatikschreibung. Zunächst werden die Bemühungen um eine Berücksichtigung der gesprochenen Sprache in einigen seit 1997 erschienenen Grammatiken vorgestellt. Die vor allem in diesem Zeitraum zu verzeichnende Öffnung der Grammatikschreibung gegenüber der gesprochenen Sprache wird als Indiz für ein breiter werdendes Interesse an der Beschreibung gesprochener Sprache gewertet. Ausgehend von der Einschätzung, dass die Bereitschaft zur Integration gesprochener Sprache durch Diskussionen zum Wie der Integration begleitet werden sollte, werden in vorliegendem Beitrag grammatiktheoretische Überlegungen zur Verortung der Grammatik der gesprochenen Sprache in knapper Form vorgestellt und die Konsequenzen für die Grammatikschreibung angedeutet. Die vorgestellten Überlegungen verstehen sich vor allem als Anregung zu einer breiteren Diskussion der angesprochenen Fragen.

This article addresses questions concerning the integration of spoken language into grammatical descriptions of German. The first part discusses the attempts to include spoken language in a number of grammars published since 1997. The willingness of grammars to include spoken language is seen as an indication a growing interest in the description of spoken language. Based on the assumption that the willingness to integrate spoken language should be accompanied by discussions on the means by which this should be achieved, the present article presents some brief theoretical considerations on the position of the grammar of spoken language and indicates the consequences for the writing of grammars. The considerations presented here are to be understood above all as suggestions for a broader discussion of the questions addressed in this article.

Müller, Gereon (Mannheim):

### **Zwei Theorien der pronominalen Flexion im Deutschen**

(Versionen Standard und Mannheim)

S. 328

In diesem Papier vergleiche ich zwei Typen von Theorien, die Synkretismus in der pronominalen Flexion des Deutschen erfassen: Das sind auf der einen Seite Theorien, die konstruktive Regeln verwenden (vgl. Bierwisch (1967), Blevins (1995), Wunderlich (1997), Wiese (1999)); auf der anderen Seite Theorien, die destruktive Regeln verwenden (vgl. Müller (2002)). Ich zeige, dass nur der letztere Regeltyp alle Instanzen von Synkretismus bei der pronominalen Flexion im Standarddeutschen ableiten kann. Darüber hinaus diskutiere ich Evidenz aus dem Flexionssystem der Mannheimer Regionalsprache, das sich vom Flexionssystem des Standarddeutschen minimal in Akkusativkontexten unterscheidet; und ich benutze diese Variation als einen Test, um zu sehen, wie gut die existierenden Theorien minimale Variation in Flexionssystemen in den Griff bekommen können.

In this paper I compare two types of theories which account for syncretism in the system of pronominal inflection in German: theories which employ constructive rules (see Bierwisch (1967), Blevins (1995), Wunderlich (1997), Wiese (1999)) on the one hand, and theories which rely on destructive rules (see Müller (2002)) on the other. I argue that only the latter type of rule can successfully account for all instances of syncretism with pronominal inflection in Standard German. In addition, I introduce further, little-known empirical evidence from the inflectional system of the variety of German spoken in and around Mannheim, which differs minimally from the Standard German system in accusative contexts. I use this as a test case to determine how well the existing theories can accommodate minimal variation in inflectional systems.

Elsen, Hilke (München):

### **Neologismen in der Fachsprache der Linguistik**

S. 364

Die vorliegende Studie betrachtet Wortbildungsmuster neuer Wörter in der Fachsprache der Linguistik und mögliche Zusammenhänge zwischen bevorzugten Mustern und speziellen Funktionen dieser Sprachvarietät. Es zeigt sich, dass es wie bei anderen Fachsprachen viele Komposita gibt. Allerdings gibt es auch relativ viele Bildungen mit Konfixen und Affixen griechisch-lateinischen Ursprungs.

This study analyses the word-formation patterns of new words in linguistic terminology and also possible interrelations between the preferred patterns and the special functions of this variety of German. It will be shown that, as in other specialist languages, there are a large number of compounds. However, the number of formations with confixes or affixes from Greek and Latin is also relatively high.

### *Dokumentation*

Ptashnyk, Stefaniya (Heidelberg):

### **Den Nagel auf den Kopf treffen**

Wortverbindungen mehr oder weniger fest

(Bericht von der 29. Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache)

S. 276